

Hausgottesdienst am 2. So. n. Trinitatis
18. Juni 2023
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet

Gott, ich suche Halt und Hilfe bei dir.

Gib mir ein Wort, das mich trifft, und mach mich offen für dich.

Schenke mir deinen Heiligen Geist.

Amen.

Einleitung zum 2. So. n. Trinitatis

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Matthäus 11,28

Gott lädt uns ein in sein Haus, unter sein Wort, an seinen Tisch. Wir haben diese Einladung angenommen und wollen dafür danken. Wir hoffen, hier im Glauben gestärkt zu werden, Vergebung zu finden und dazu selbst bereit zu werden.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied Geh aus, mein Herz, und suche Freud ELKG 371

1 Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

2 Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.

8 Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

9 Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!

10 Welch hohe Lust, Welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdroßnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Mühselig und beladen stehen wir vor Gott und vertrauen darauf, dass er uns die Last abnimmt. Wir können sie allein nicht tragen. Wir sind in der Vergangenheit gehalten, sind in Schuld verstrickt und voll Sorge um die Zukunft. Gott befreie uns für sein Heute, dass wir ihm, unseren Mitmenschen und unserer Umwelt gerecht werden wie uns selbst. Dazu schenke uns Gott seine Gnade:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsre Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt, euch, die ihr fern wart, und Friede denen, die nahe waren. Durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. *Epheser 2, 17.18*. Wir dürfen gewiss sein: Der barmherzige Gott hat sich uns zugewandt in Jesus Christus, durch den die Macht von Schuld und Tod überwunden ist. Aus seiner Vergebung können wir leben. Was gewesen ist, soll nicht mehr beschweren, was kommt, muss uns nicht schrecken. Gottes Gnade ist unseres Lebens Freude und Kraft.

Psalmgebet (Introitus - ELKG 047)

Selig sind, die da hungert und dürstet nach | der Gerechtigkeit; *
denn sie sol- | len satt werden

Matthäus 5,6

HERR, deine Güte reicht, so | weit der Himmel ist, *
und deine Wahrheit, so weit die | Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die | Berge Gottes *
und dein Recht wie die | große Tie-fe.

Wie köstlich ist, Gott, | deine Güte, *
dass Menschenkinder unter dem Schatten dei-ner Flügel | Zuflucht haben.

Sie werden satt von den reichen Gütern | deines Hauses, *
und du tränkst sie mit Wonne wie mit | einem Strome.

Denn bei dir ist die | Quelle des Lebens, *
und in deinem Lichte | sehen wir das Licht.

Psalm 36,6-7a.8-10

Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie

Jesus Christus, auferstanden von den Toten. Du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Zeit,
öffne unsere Augen für deine Gegenwart.

Herr, erbarme dich.

Jesus Christus in der Herrlichkeit des Vaters Du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Zeit,
öffne unsere Herzen für deine Gegenwart.

Herr, erbarme dich.

Jesus Christus, du sendest uns deinen Geist. Du bist bei uns alle Tage bis ans Ende der Zeit,
erfülle die Herzen deiner Gläubigen.

Herr, erbarme dich.

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages

Herr Jesus Christus, Du Sohn Gottes, Du rufst alle Mühseligen und Beladenen, Du lädst
Menschen ein, bei Dir Ruhe zu finden. Lass uns in diesem Gottesdienst Deine Nähe
erfahren. Schenke uns Glauben, der uns erquickt und stärkt. Dir und Deinem Vater im
Himmel und dem Heiligen Geist sei Ehre in Zeit und Ewigkeit.

Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (Epistel)

Die Epistel steht im Epheserbrief im 2. Kapitel:

17 Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart,
und Frieden denen, die nahe waren. 18 Denn durch ihn haben wir alle beide in einem
Geist den Zugang zum Vater. 19 So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern
Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, 20 erbaut auf den Grund der Apostel
und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, 21 auf welchem der ganze Bau
ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. 22 Durch ihn werdet
auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist. Epheser 2,17-22

Hallelujavers:

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke! *

HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter!

Psalm 18,2.3a

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Lied Ich lobe dich von ganzer Seelen ELKG 214

1 Ich lobe dich von ganzer Seelen, dass du auf diesem Erdenkreis dir wollen eine Kirch erwählen zu deines Namens Lob und Preis, darinnen sich viel Menschen finden in einer heiligen Gemein, die da von allen ihren Sünden durch Christi Blut gewaschen sein.

2 Du rufest auch noch heutzutage, dass jedermann erscheinen soll; man höret immer deine Klage, dass nicht dein Haus will werden voll. Deswegen schickst du auf die Straßen, zu laden alle, die man findt, du willst die auch berufen lassen, die blind und lahm und Krüppel sind.

3 Du, Gott, hast dir aus vielen Zungen der Völker eine Kirch gemacht, darinnen dein Lob wird gesungen in einer wunderschönen Pracht, die sämtlich unter Christus stehen als ihrem königlichen Haupt und in Gemeinschaft dies begehen, was jeder Christ von Herzen glaubt.

4 Wir wolln uns nicht auf Werke gründen, weil doch kein Mensch vor Gott gerecht; und will sich etwas Gutes finden, so sind wir dennoch böse Knecht. Mit Glauben müssen wir empfangen, was Christi Leiden uns bereit', im Glauben müssen wir erlangen der Seelen Heil und Seligkeit.

5 Erhalt uns, Herr, im rechten Glauben noch fernerhin bis an das End; ach lass uns nicht die Schätze rauben: dein heilig Wort und Sakrament. Erfüll die Herzen deiner Christen mit Gnade, Segen, Fried und Freud, durch Liebesfeur sie auszurüsten zur ungefärbten Einigkeit.

Lesung aus dem Evangelium

Das Evangelium zum 2. So. n. Trinitatis lesen wir bei Lukas im 14. Kapitel

Ehre sei Dir, Herre!

15 Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! 16 Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. 17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! 18 Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und

muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 19 Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 20 Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. 21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. 22 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. 23 Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. 24 Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.

Lukas 14,15-24

Lob sei Dir, o Christe!

Glaubenslied: Wir glauben und bekennen CoSi 224

1 Wir glauben und bekennen, dass Gott ist Herr allein und aller Schöpfung Fülle aus seiner Hand muss sein, der aller Menschen Vater, allmächtig, heilig, groß. Und alles, alles Lieben kommt aus des Vaters Schoß.

2 Wir glauben und bekennen, dass Jesus Gottes Sohn, gesendet uns zur Rettung her von des Vaters Thron, gepeinigt und geschlagen, gekreuzigt und erhöht, der, aller Menschen Richter, zu Gottes Rechten steht.

3 Wir glauben und bekennen, auch Gott den Heiligen Geist, der uns auf Gott den Vater und Jesus Christus weist. Gott wirkt die Kirche auf Erden, erlöst uns von der Schuld, er weckt zum ewigen Leben die Hinder seiner Huld.

Text: Paul Toaspern; Musik: Manfred Schlenker

Predigt zu 1. Mose 7,1-24

1 Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich für gerecht befunden vor mir zu dieser Zeit. 2 Von allen reinen Tieren nimm zu dir je sieben, das Männchen und sein Weibchen, von den unreinen Tieren aber je ein Paar, das Männchen und sein Weibchen. 3 Desgleichen von den Vögeln unter dem Himmel je sieben, Männchen und Weibchen, um Nachkommen am Leben zu erhalten auf der ganzen Erde. 4 Denn von heute an in sieben Tagen will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte und vertilgen von dem Erdboden alles Lebendige, das ich gemacht habe. 5 Und Noah tat alles, was ihm der HERR gebot. 6 Er war aber sechshundert Jahre alt, als die Sintflut auf Erden kam. 7 Und er ging in die Arche mit seinen Söhnen, seiner Frau und den Frauen seiner Söhne vor den Wassern der Sintflut. 8 Von den reinen Tieren und von den unreinen, von den Vögeln und von allem Gewürm auf Erden 9 gingen sie zu

ihm in die Arche paarweise, je ein Männchen und Weibchen, wie ihm Gott geboten hatte. 10 Und als die sieben Tage vergangen waren, kamen die Wasser der Sintflut auf Erden. 11 In dem sechshundertsten Lebensjahr Noahs am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Brunnen der großen Tiefe auf und taten sich die Fenster des Himmels auf, 12 und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. 13 An ebendiesem Tage ging Noah in die Arche mit Sem, Ham und Jafet, seinen Söhnen, und mit seiner Frau und den drei Frauen seiner Söhne; 14 dazu alles wilde Getier nach seiner Art, alles Vieh nach seiner Art, alles Gewürm, das auf Erden kriecht, nach seiner Art und alle Vögel nach ihrer Art, alles, was fliegen konnte, alles, was Fittiche hatte; 15 das ging alles zu Noah in die Arche paarweise, von allem Fleisch, darin Odem des Lebens war. 16 Und das waren Männchen und Weibchen von allem Fleisch, und sie gingen hinein, wie denn Gott ihm geboten hatte. Und der HERR schloss hinter ihm zu. 17 Und die Sintflut war vierzig Tage auf Erden, und die Wasser wuchsen und hoben die Arche auf und trugen sie empor über die Erde. 18 Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen sehr auf Erden, und die Arche fuhr auf den Wassern. 19 Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen so sehr auf Erden, dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. 20 Fünfzehn Ellen hoch gingen die Wasser über die Berge, sodass sie ganz bedeckt wurden. 21 Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen. 22 Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenem, das starb. 23 So vertilgte er alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel. Sie wurden von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. 24 Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertfünfzig Tage.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Liebe Gemeinde!

In der Serie „The Leftovers“ wird von denen erzählt, die übriggeblieben sind. Am 14. Oktober 2011 verschwinden plötzlich auf rätselhafte Weise zwei Prozent der Weltbevölkerung. Von einem auf den anderen Moment sind 140 Millionen Menschen nicht mehr da. In manchen Familien fehlt niemand. Andere stehen von einem Moment auf den nächsten ohne Ehepartner oder Kinder da. Eine ganze Gesellschaft ist traumatisiert.

Wie umgehen mit dem Verlust? Die Übriggeblieben versuchen, mit ihrem Übriggeblieben-Sein zu leben. Manche sind verzweifelt, andere abgeklärt, wieder andere hoffen auf ein Wunder. Die einen entwickeln Süchte. Die anderen schweigen. Wieder andere versuchen, sich ein neues Leben aufzubauen. Eins eint sie alle: Sie suchen nach Erklärungen. Sie ringen um Worte für das Geschehen. Irgendetwas muss es doch geben, das hilft, mit dem Zorn und der Trauer umzugehen. Damit, einfach verlassen worden zu sein. Von heute auf morgen. Ohne jeden Grund. Warum sind sie übriggeblieben? Warum hat es nicht sie getroffen, sondern die anderen? Warum sind sie noch einmal davongekommen? Sie suchen eine Antwort auf die Frage: Warum ich? Warum bin ich hier?

Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertfünfzig Tage. Was für eine unheimliche, mächtige Einsamkeit liegt hinter diesen Worten. Sie sind allein. Nur Noah und seine Familie. Die Tiere. Niemand sonst. Sie allein sind übriggeblieben. Und mit ihnen die Stille.

In Kinderbibeln wird gern ausgemalt, wie Noah unter dem Spott und Hohn der Menschen um ihn herum die Arche baut. Stoisch macht er weiter, alle anderen verstehen ihn nicht. Aber in der Bibel wird davon gar nichts erzählt. Die anderen kommen überhaupt nicht vor. Fast ist, als agiere Noah in seiner eigenen Blase, nur für sich. Schweigend baut er die Arche, schweigend versammelt er die Tiere, schweigend ziehen sie in den Kasten und Gott verschließt hinter ihnen die Tür.

So bleibt es. Auch als das Wasser steigt. Als der Regen kommt. Als der das Land zum Meer wird. Über der Szene liegt eine große bleierne Stille. Das große Schweigen. Man hört nichts. Keine Worte. Keine Schreie. Kein Brüllen. Auch Noah schweigt. Atmet. Bleibt ruhig. Wie er schon die ganze Zeit geschwiegen hat. Wie er immer schon ruhig geblieben ist. Und Noah tat alles, was ihm der HERR gebot. Noah tut, was Gott sagt. Ganz ruhig. Der Atmende, der Beruhiger, das ist Noahs Name. Noah macht seinem Namen alle Ehre. Er atmet einfach weiter, ganz ruhig. Nur keine Aufregung. Einfach weitermachen. Und schweigen.

Noah stellt nichts in Frage. Nicht das Gebot des Herrn. Nicht das Schicksal seiner Welt. Nicht die Tatsache seiner Erwählung. Es ist eben, wie es ist. Es war schon immer so. Es wird auch so bleiben. Soll ich meines Bruders Hüter sein? Noah fragt nicht. Noah gehorcht und schweigt.

Erst am Ende der ganzen Geschichte ändert sich das. Am Ende wird Noah aktiv. Er wird zum Weinbauern. Noah pflanzt nicht Korn für das tägliche, harte Brot. Er baut Wein an. Aber nicht, um das neue Leben zu genießen. Nicht, um die Rettung zu feiern. Nicht um gemeinsam mit den anderen fröhlich zu sein. Noah bleibt allein. Für sich. Betrinkt sich. In seinem Zelt. Noah flieht das neue Leben. Die neue Realität. Er ist noch einmal davongekommen. Die anderen aber nicht. Noah kann mit der Schuld nicht leben. Er flieht vor der neuen Realität. Am Ende ertrinkt er doch noch. Wenn auch nicht in der Sintflut.

Noahs Sohn Ham entdeckt seinen Vater betrunken im Zelt. Ham sieht seinen Vater betrunken und entblößt im Zelt liegen. Anstatt ihn zu bedecken, erzählt er seinen Brüdern, was er gesehen hat. Was mit dem Vater los ist. Er weiß, da ist etwas nicht in Ordnung. Aber er kann es auch nicht Ordnung bringen. Ham kann zwar reden. Er schweigt nicht. Aber seine Worte sind nicht respektvoll. Ham handelt. Aber sein Handeln übernimmt keine Verantwortung. Ham hat es nicht gelernt, verantwortungsvoll zu handeln. Geschweige denn, respektvoll zu reden. Sein Vater Noah hat es ihm nicht beigebracht. Wie denn auch?

Die Brüder retten die Ehre des Vaters. Ham aber wird von seinem Vater verflucht. Noah, der Gerechte, verflucht seinen Sohn Ham, den Vater Kanaans. Das erste Wort aus Noahs Mund lautet: Verflucht! Wie bitter.

Was ist dieser Noah für einer? Wer ist dieser Mann, von dem doch am Anfang der Geschichte gesagt wird: Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN. Oder Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott. Wer ist dieser Mann, der schweigt und gehorcht? Der aus der Flut gerettet wird und dann im Wein ertrinkt?

Die jüdische Tradition stellt Noah und Abraham einander gegenüber. Den Vater der Menschheit und den Vater Israels. Die beiden Gerechten. Die beiden, die aus Glauben leben. Noah, der übriggebliebene. Und Abraham, der sich immer wieder überschätzt, der sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen will und dauernd an sich selbst scheitert.

Wo Noah nur seufzt und atmet und die Ruhe bewahrt, da ringt Abraham mit Gott um die Leben derer, die untergehen sollen. Da betet Abraham um die Rettung von Sodom. Wenn wir nur 50 Gerechte finden, Gott, dann kannst du die Stadt doch verschonen. Oder 40? 30? Sagen, wir 20? Könnten nicht 10 genug sein? Abraham übernimmt Verantwortung. Nicht nur für sich selbst. Auch für andere. Er antwortet Gott auf seinen Vernichtungswillen und hofft so, die Stadt zu retten. Wenigstens um 10 Gerechter willen. Wenigstens ein Minjan, eine Gottesdienstgemeinschaft müsste es doch geben in Sodom. Dass es sie am Ende nicht gibt, ist eine andere Geschichte.

Abraham hat es wenigstens versucht. Noah nicht. Noah ist ein Gerechter. Aber er ist kein Held. Noah rettet nicht die Welt. Keine Stadt. Nicht einmal ein Dorf. Noah rettet nur sich, seine Familie und die Tiere.

Die Geschichte von Noah ist eine Geschichte darüber, wann wir reden müssen und wann schweigen. Es ist eine Geschichte über die Frage Kains: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Es ist eine Geschichte über Verantwortung.

Im Begriff Verantwortung steckt das Wort Antwort. Verantwortung hat damit zu tun, dem anderen zuzuhören. Ihm das Ohr zu leihen und zu antworten. Verantwortung hat mit Kommunikation zu tun. Mit Sprache.

Noah fehlen noch die richtigen Worte. Er bleibt die Antwort gegenüber den Menschen um ihn herum schuldig. Auch die Antwort gegenüber Gott. Dabei hätte Noah es lernen können.¹

Noah war ganz nah dran. Im Kasten. In diesem Schutzraum nah bei Gott. Auf Hebräisch beginnt das Wort für den Kasten, den wir Arche nennen, mit demselben Buchstaben wie das Wort Tora. Dieser Buchstabe sieht selbst aus wie ein Kasten. Wie ein Schutzraum. Ein Ort, an dem man sicher ist. Noah hätte also die guten Gottesworte lernen können. Er war mittendrin. Im Allerheiligsten der Tora. Noah hätte das Worte Segen lernen können. Das

¹ Um Noah vor der Sintflut zu retten, befahl Gott ihm, sich eine Sprache zu machen, die ihm als Obdach und Zuflucht dienen werde (*Elie Wiesel, Macht Gebete aus meinen Geschichten, Freiburg 1986, S. 13*), sagt eine chassidische Legende.

Wort Vergebung. Oder Neuanfang. Aber Sprachen zu lernen ist ein langwieriger Prozess. Worte zu finden und sie richtig zu gebrauchen auch. Ein Fluch kommt schneller über die Lippen als ein Segen. Und Schweigen ist oft leichter als reden.

Am Anfang der Welt müssen die Menschen erst noch lernen, die richtigen Worte auszusprechen. Sie müssen lernen, zu antworten. Sie müssen lernen, Verantwortung zu tragen. „Verantwortung tragen“ sagen wir, weil das keine leichte Übung ist. Es ist schwer, nicht nur an sich selbst zu denken, sondern über sich hinaus. Zu antworten auf das, was einem begegnet. Zu lernen, nicht nur hinzunehmen, sondern nachzufragen. Zu hören. Zu reden. Einander zu tragen und zu ertragen. Die richtigen Worte zu finden. Wir lernen immer noch. Wir stecken immer noch in den Anfängen. Immer wieder holt uns die Urgeschichte ein. Es ist ja unsere Geschichte. Wir sind nicht besser als Noah.

Aber das müssen wir auch nicht sein. Dafür sind wir hier. In unserem Schutzraum. Nah an Gottes Wort. Gemeinsam. Hier gestalten wir miteinander unser Leben. Hier schweigen wir. Hier hören wir. Hier reden wir. Hier finden wir die richtigen Worte. Hier üben wir, sie in den Mund zu nehmen. Hier ringen wir mit Gott um diese Welt, die anders sein soll. Die sich ändern muss. Die Gott retten soll. Hier tragen wir Verantwortung. Für einander. Für unsere Welt. Hier antworten wir.

Gott sei Dank haben wir ein Gegenüber für unsere Antwort. Unser Gegenüber steht für einen bunten Bogen voller Versprechen. Ein Bogen, der in allen Farben des Lebens leuchtet, der die Welt überspannt und trotz allem Himmel und Erde miteinander verbindet. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören, Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Das ist das Ziel unserer Verantwortung. Sie läuft nicht ins Leere. Sie läuft hin zu Gott. Hinein in eine Hoffnung, die größer ist als wir. In ein Versprechen, das nicht wir einlösen müssen, sondern das uns schon längst gegeben ist.

Wir sind nicht allein übriggeblieben. Auch wenn um uns die Wasser steigen. Wenn die Fluten bedrohlich sind. Wir sind hier. Und wir sind nicht allein.

Auf zehn Gerechte ist Gott damals im Gespräch mit Abraham heruntergegangen. Weiter ließ er nicht mit sich handeln. Doch in seinem Gespräch mit Abraham ließ Gott dies eine doch schon aufblitzen: Grundsätzlich ist das möglich, dass die Gerechtigkeit von einigen wenigen die Schuld und das Versagen der vielen aufwiegt.

Gott hat dann selbst gehandelt, unbedrängt, ohne, dass ihm da jemand Vorschläge gemacht, ihm reingeredet hätte. Ein einziger Gerechter – er reicht Gott aus, um die Sünden der Vielen zu bedecken. Dieser eine, einzige Gerechte, der ist mitten eingetaucht in diese Menschheit, hat sich diesen ganzen Dreck, diese ganze Schuld der Menschheit auf die Schultern packen lassen, hat sich mit ihr abgeschleppt, bis er schließlich sein ganz persönliches Sodom und Gomorra erlebte, seine eigene Sintflut im Grab von Golgatha. Nicht zehn, sondern einer für alle, ja, um dieses einen Gerechten willen vergibt Gott, verschont er, ja mehr noch: schenkt er ein Leben, das all das, was wir jetzt im Augenblick erleben, übertreffen wird. Und darum zählt jetzt für die ganze Menschheit nur noch eins:

Ob sich Menschen zu diesem einen Gerechten, zu diesem Jesus Christus halten, ob seine Gerechtigkeit auch ihre wird.

Aus seinem Kreuz wird ein Zeichen der Vergebung, der Versöhnung und der Verantwortung, die Gott für uns Menschen trägt und uns bis heute trösten kann. Denn er trägt unsere Schuld, unsere ungenügende und dürftige Antwort, unsere gescheiterte Verantwortung für diese Welt, unsere trostloseste Not und unser Leben.

Das Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes in Jesus Christus und die Demut machen den Unterschied, ob wir allein übriggeblieben sind. Ich sehe meine Risse, meine Verletzungen, meine Unvollkommenheit, meine Grausamkeit und auch mein Leid beim Blick auf den, der sich mit uns versöhnt hat. Und darum brauche ich mein Versagen nicht wie Noah im Wein zu ertränken, da ich damit nicht allein fertig werden muss und kann meinem zerbrochenen Spiegelbild begegnen und darauf vertrauen: Bei dir, Herr, bin ich angenommen – trotz meiner Dürftigkeit.

Eingeladen zum Fest des Glaubens – und jeder der kann, geht hin, denn der Wein, der dort ausgeschenkt wird, dient nicht dazu, um sich aus Frust allein gelassen zu sein, zu betrinken, sondern zeigt, wie freundlich und gnädig der Gastgeber ist. Amen

(Michael Hüstebeck)

Lied Geh aus, mein Herz, und suche Freud ELKG 371

13 Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrüchte ziehe.

14 Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.

15 Erwähle mich zum Paradeis und lass mich bis zur letzten Reis' an Leib und Seele grünen, so will ich dir und deiner Ehr allein und sonstem keinem mehr hier und dort ewig dienen.

Fürbittgebet

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater, lass diesen Ruf Deines Sohnes, so klar, so tröstlich, in jeden Winkel unserer Wirklichkeit dringen.

Lass ihn dorthin dringen, wo kaum mehr gesprochen wird, in die Zimmer der Palliativstationen, in die intensivmedizinischen Behandlungsräume, in die Pflegeheime,

wo einsam gelitten und gestorben wird, dorthin, wo noch immer Besuche verboten sind und auch Seelsorger fernbleiben sollen.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Lass diesen Ruf dahin dringen, wohin kein Wort und kein Mitgefühl mehr reichen, in die Keller, wo gefoltert und missbraucht wird, in Zellen, Erdlöcher und Käfige, in die Lager und Umerziehungsanstalten, wo Menschen vegetieren, dorthin wo Krieg und Grausamkeit in unvorstellbarem Ausmaß herrscht und Menschen auf der Flucht sind.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Lass diesen Ruf in die feinen Ritzen und Risse dringen, wo Selbstüberhöhung, Rassismus und verhärtete Ideologien herrschen und doch brüchig werden können, dahin, wo Menschen abgeschottet und verhärtet sind, dorthin wo Versöhnung unmöglich scheint. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Lass diesen Ruf dahin dringen, wo Angst die Herzen der Menschen bedrückt, wo sie verzweifelt sind in ihrer Krankheit, wo sie um einen geliebten Menschen trauern, wo unsere menschlichen Worte keinen Sinn mehr stiften und keinen Trost geben können.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Lass diesen Ruf in die Gewebe der Lügen und Täuschungen dringen, in die Methoden der Manipulation, dorthin, wo sich menschliche Worte verwandeln zu einem Gift, das Zusammenleben der Menschen vergiftet und sie blind macht für die Wahrheit.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Lass diesen Ruf dahin dringen, wo wir als deine Töchter und Söhne reden müssten und doch ängstlich schweigen, wo wir dich bekennen müssten, und uns doch zurückziehen, wo wir die Furcht vor der Welt über die Furcht vor dir stellen, lass diese Worte in die Herzen dringen bei den Christinnen und Christen in den Ländern, in denen sie ihres Glaubens wegen benachteiligt, bedroht oder verfolgt werden, dass sie gestärkt werden und ihnen geholfen wird.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Gnädiger Gott, mache uns dankbar für jeden Tag, der uns geschenkt wird. Lass uns nie vergessen, dass unser Leben ein zerbrechliches Geschenk ist. Du allein bist Ursprung und Ziel von allem, Du allein bist gnädig, barmherzig und von großer Güte.

Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns. Denn dir allein gebührt der Ruhm und die Ehre und die Anbetung, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied Nun danket alle Gott ELKG 228

1 Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

2 Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3 Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne und dem, der beiden gleich im höchsten Himmelsthronen, dem dreimal einen Gott, wie es ursprünglich war und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13)

Es segne und behüte uns der allmächtige Herr, + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Pastor Michael Hüstebeck
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart